

SCHMITZ-SCHERZER, Reinhard: *Alter und Freizeit*. Stuttgart: Kohlhammer 1975. 103 S. Kart. 16,80.

In Fortführung einer kleinen Publikation, die R. Schmitz-Scherzer 1973 unter dem Titel „Freizeit im Alter“ (Deutsche Gesellschaft für Freizeit Nr. 5) publiziert hatte, legt er in diesem Buch ausführlichere Studien und Überlegungen vor. Ihm kommt dabei – neben U. Lehr – das Verdienst zu, die Freizeitforschung mit der Gerontologie zu verbinden. Dabei läßt sich nicht übersehen, daß beide Forschungsbereiche noch jungen Datums sind. Um so wichtiger wird es deshalb, die bereits vorliegenden Erkenntnisse und die Daten empirischer Untersuchungen zu sammeln. Im einzelnen weist Schmitz-Scherzer nach, daß das Freizeitverhalten alter Menschen entgegen einer landläufigen Meinung mindestens ebenso durch andere Faktoren wie durch das Alter bestimmt wird. Er sagt: „Es gelang uns . . ., das Freizeitverhalten als einen Verhaltensbereich darzustellen, der bestimmt ist von sozialen, ökonomischen, ökologischen, persönlichkeits-, sozial- und entwicklungspsychologischen Aspekten auf der einen Seite und Momenten der Gesundheit auf der anderen“ (89). Diese wichtige Erkenntnis muß sich dann in der Freizeitberatung auswirken, in der das noch häufige „Oma-und-Opa-Getue“ (91) jedenfalls fehl am Platz ist. In dieser Freizeitberatung kommt den Freizeiteinrichtungen der Städte und Kirchen große Bedeutung zu.

Die im Hinblick auf die Darbietung vorliegender Studien wie weiterführender Anstöße wertvolle Arbeit läßt noch die folgenden Probleme offen: 1. Der Begriff einer „interdisziplinären Freizeitwissenschaft“ (10) erweist sich dort als nicht ganz genügend, wo er das Defizit einer Freizeittheorie eher verdeckt als offenlegt (89). Sollte man unter „der“ Freizeitwissenschaft nicht eben deshalb eine philosophische (oder auch theologische) Disziplin verstehen? 2. Die Frage, wie weit eine Vorbereitung auf den Tod und eine Beschäftigung mit religiösen Inhalten auch zur Altersprophylaxe gehöre, „wurde bis jetzt nur selten als ein Gegenstand sozialwissenschaftlicher Erörterungen aufgefaßt“ (22). In dieser Richtung aber wäre zu forschen, wenn man nicht in sogenannter „Wertfremdheit“ an den Problemen alter Menschen vorbeigehen will. Gerade die Ergebnisse der Braunschweiger Studie von 1971 weisen darauf hin, daß 7,2 Prozent der befragten alten Menschen regelmäßig kirchliche Gemeindezentren und 22,7 Prozent regelmäßig den Gottesdienst besuchen (33) – Ergebnisse, die in den weiteren Überlegungen nicht mehr beachtet werden. 3. Das Kapitel über „Freizeitberatung“ (91–93) ist sehr abstrakt ausgefallen. Gerade hier hätte man einige Erfahrungsberichte erwartet, wie sie von den Altentagesstätten der Caritas und der Inneren Mission in Fülle vorliegen.

R. Bleistein SJ

Philosophie

SPLETT, Jörg: *Lernziel Menschlichkeit*. Philosophische Grundperspektiven. Frankfurt: Knecht 1976. 143 S. Kart. 19,80.

„Das Unbegriffene verbirgt das Unbegreifliche, und deshalb soll man es beseitigen“, dieses Wort Simone Weils leitet Spletts Tätigkeit in (Fach-)Philosophie und Erwachsenenbildung, aus deren Verbindung das „Lernziel Menschlichkeit“ entstand. Das durch sorgsame Überarbeitung zu schlüssiger Einheit gewachsene Buch versteht sich nicht als (curricular aufbereiteter) Grundriß christlicher Anthropologie, wie der Titel nahelegen könnte, sondern

als „Gesprächsbeitrag“, der „an der früher konturierten Lebens-Gestalt menschlicher Freiheit sozusagen konvergierende ‚Schwerlinien‘ sichtbar zu machen versucht“ (17). In deren gemeinsamem Schnittpunkt steht die Freiheit als „Grundbestimmung des Menschen“ (18 f.). Freiheit indes, „statt fertiger Antworten Antwort-Geschehen“ (24), bedingt, zumal als leiblich gebundene, Fraglichkeit. Nichts aber gefährdet Menschlichkeit so wie Angst (Kap. 1). Was liegt näher, als sich unfraglicher Sicherheiten zu vergewissern, wie sie heute vornehmlich scheinbar die Wissen-